

Berliner Zeitung vom 22.10.2009

Bohre nicht in der Nase!

Die NigelNagelNeue Show von Fil - ohne Sharkey

Uta Eisenhardt

Fil ist nicht nur der sympathischste "Chauvi des Jahres", er ist auch ein multitalentierter Unterhaltungskünstler. Der Bühnendurchbruch gelang dem Comic-Zeichner mit Sharkey, seinem Handpuppen-Hai.

Wie geht es Ihnen nach Sharkeys Tod?

Die Show ist zäher geworden ohne ihn, eindimensionaler. Er war mein heißestes Eisen im Feuer. Aber ich will nicht immer dasselbe machen, nicht wie Motörhead seit 30 Jahren "Ace of Spades" spielen, obwohl es keinen Spaß mehr macht.

Ihr neues Programm heißt "Die Stimme Berlins". Warum?

Ich habe es nach einem quatschigen HipHop-Song benannt. Er ist mein schlechtestes Song und nicht mal fertig. Aber vielleicht wird er noch richtig super.

Ist auch die Show noch ungetestet?

Nein, ich weiß schon, was alles nicht funktioniert. Aber ich habe einen großartigen Song mit originellem Ansatz. Er heißt: "Mein Kind" und ist aus der Perspektive der Prenzlauer-Berg-Väter geschrieben, weil ich selbst einer bin. Er verteidigt die wahren Helden, auch wenn sich alle über uns lustig machen, weil wir so ein einfaches Ziel sind.

Was steht auf den Spickzetteln Ihrer Gitarre?

Immer nur Quatsch. Da steht: "Bohre nicht in der Nase!", "Sei freundlich!" oder "Wenn in der Hölle kein Platz ist, kommen die Toten auf die Erde zurück." Ich brauch das so wie Tennisstars ihre Schuhe vor dem Match noch einmal binden müssen.

Und welche Rolle spielen Spanierinnen?

Die faszinieren mich, wie sie nächtelang in Gruppen durch Berlin laufen. Es werden immer mehr. Früher im Spanienurlaub mit meinen Eltern wünschte ich mir, ein Einheimischer zu sein, in dessen Dorf die Touristen kommen. Und jetzt machen die Spanier Urlaub in meinem Dorf! Mein Wunsch aus den 70er-Jahren hat sich absurd erfüllt.

Wie wurden Sie "Chauvi des Jahres 1991"?

Den Titel vergab die SPD-Gleichstellungsstelle unter zwölf Vorschlägen: Eine Frau benannte ihren Mann, eine Klasse ihren Lehrer und eine Leserin mich: Sie hatte einen Comic falsch verstanden. Dort bettelte ein Punkmädchen: "Haste mal 'ne Mark?" Ein Typ antwortete: "Ich geb dir zwei, wenn du mir einen bläst." Ich wollte zeigen, wie doof die Punks geworden sind, dass sie betteln und sich prostituieren. So bekamen wir dafür eine Schürze mit "Chauvi"-Aufschrift. Wir waren die Einzigen, die sich je ihren Preis persönlich abholten. Die Schürze nahm der Redakteur: Er sagte, seine Frau könne die brauchen.